

marſch ſtattfinden werde und ermahnte ſie, ſich tapfer zu ſchlagen für die „Befreiung Steiermarks aus den Händen der Ungarn“.

Am nächſten Morgen, ehe noch der Tag graute, wimmelte der weite Burghof von Kriegsknechten, Koſſe ſtampften, und Waffen aller Art wurden herbeigebracht. Nicht lange, ſo erſchienen die verſchiedenen Ritter, Vaſallen Wulfings von Stubenberg, mit ihren Mannen, immer mehr wuchs die Zahl der Reiſigen. Der Herr des Schloſſes ſtand mitten unter ſeinen Getreuen, Befehle gebend und die Haufen ordnend. Nun begab er ſich zurück nach dem Innern der Burg, eine kurze Weile darauf aber erſchien er wieder. Er hatte die kriegeriſche Rüstung angelegt und Abſchied genommen von Weib und Kind. Irmgard begleitete ihren Gemahl bis zur Treppe, hier blieb ſie, Beatrix an der Hand haltend, ſtehen und blickte in das lebhaftige Gewühl zu ihren Füßen. Beatrix jauchzte laut beim Anblick der zahlreichen Ritter in ihren glänzenden Rüstungen; Frau Irmgard aber ſah ernſt aus, es war ein gefahrvoller Kampf, zu dem ihr Gemahl heute auszog, niemand konnte wiſſen, wie derſelbe enden werde. Nun wurde Wulfings Streitroß vorgeführt; leicht ſchwang er ſich in den Sattel, ſeine Hand faßte die lange, mit einem Fähnchen geſchmückte Lanze, am Sattelbogen war die ſchwere Streitart befeſtigt, der große Schild hing ihm am Halſe, aber noch fehlte ihm das Schwert. Er blickte um ſich und winkte Heinz:

„Hole mir den Freimut!“ rief er ihm zu.

Glühend vor Freude eilte Heinz nach dem Waffenſaal; heute endlich ſollte die herrliche Waffe ihren Ehrentag feiern; ſchon einmal, als der Ritter ausritt, hatte er ihm das Schwert geboten Stubenberg aber hatte es zurückgewieſen und dabei geſagt: „Noch nicht, ich werde es Dir ſagen, wenn ich den „Freimut“ brauche!“

Heinz flog mehr als er ging, raſch war die Waffe von der Wand genommen, ſchnell kehrte er zu ſeinem Herrn zurück. Mit den ſtrahlenden Augen und den wallenden, lockigen Haaren ſah Heinz aus wie der Erzengel Michael ſelbſt, er reichte das blißende Schwert ſeinem Herrn, nicht aber ohne vorher ſeine friſchen Lippen auf den blanken Stahl gedrückt zu haben; dann, während Wulfing die Waffe ſchwang, rief er mit hellklingender Stimme: „Tod den Ungarn! Gott helfe Steiermark!“

Das ganze Kriegsgefolge nahm den Ruf auf, drunten im Thale aber wurden plötzlich zahlreiche Stimmen laut, aus rauhen Kehlen drang brauſend das Kriegsgeschrei zur Höhe der Burg empor. Dort unten ſtanden die Vaſallen und Hörigen, wie auch die zur Kriegsfolge verpflichteten freien Männer von Stubenberg, die, auf